



Im Interview: Landtagvizepräsident Oliver Keymis



Herr Keymis, Sie sind ein in Düsseldorf geborener Rheinländer. Lassen Sie uns über Westfalen reden.
Keymis: Gern!

Was mögen Sie an Westfalen?

Die Landschaft, die Leute, die Wurst (lacht). Vor allem gefällt mir die Art der Menschen: Westfalen sind zurückhaltend, zuverlässig, Sympathisch eben.

Trotzdem geht in Westfalen die Angst um: Manche haben das Gefühl, vom Rheinland abgehängt zu werden. Können Sie das verstehen?

Das ist historisch bedingt. Der Rhein war immer ein Verkehrsweg, ein Kommunikationskanal. Da zogen die Völker durch, ließen sich nieder. Deshalb ist diese Region immer die stärker belebte und besiedelte gewesen. Aber: Nur besondere Menschen haben es gewagt, sich in Westfalen und in Lippe ein Leben jenseits des großen Stroms aufzubauen. Daraus speist sich ein starkes Selbstbewusstsein. In der Wirtschaft stehen dafür Weltunternehmen wie Miele oder Oetker, der breite Mittelstand, die Möbelindustrie – und in der Kultur etwa das Picasso-Museum in Münster oder die ‚Wege durch das Land‘, das Literatur- und Musikfest in Ostwestfalen-Lippe.

Gerade im Kulturbereich spielt die Musik im Rheinland. Deutlich wird das an Ihnen selbst: Als Regisseur und kulturpolitischer Sprecher Ihrer Landtagsfraktion engagieren Sie sich ehrenamtlich etwa bei der Kunstsammlung NRW mit Düsseldorf oder der Kunsthochschule für Medien in Köln.

Natürlich gibt es in den Großstädten zwischen Dortmund und Köln ein viel größeres kulturelles Angebot als im Münsterland und in Lippe. Und natürlich haben viele Kultureinrichtungen ihren Sitz in der Landeshauptstadt Düsseldorf oder in der größten Stadt NRW, in Köln. Und es stimmt: Ein Großteil der Anträge auf Kulturförderung stammen aus dem Rheinland. Trotzdem versuchen wir, Unterstützung gleichmäßig zu verteilen – das macht die Kunststiftung genauso wie die Landeskulturförderung.

Spöttisch wird Nordrhein-Westfalen gern das ‚Bindestrich-Bundesland‘ genannt – erfunden von den Alliierten zur Zerschlagung Preußens. Trifft das noch?

Die Alliierten haben Nordrhein-Westfalen als künstliches Gebilde geschaffen. Mittlerweile sehe ich aber eine Einheit in der Vielfalt.

Inwiefern?

Es gibt Lipper und Westfalen, und der Niederreiner unterscheidet sich vom Bonner nicht nur im sprachlichen Singsang. Darin liegt der kulturelle Lebensreichtum unserer Regionen. Als Land binden wir das zusammen. So funktioniert unsere Republik. Zwischen Bayern und Hamburg ist das ähnlich. Überhaupt: Regionale Vielfalt in einem einheitlichen Europa – ist doch der Plan, nach dem wir zusammenleben sollten.

Getrieben durch die Finanzkrise wird Europa wichtiger, verlieren die Nationalstaaten an Macht. Nicht zuletzt aus Geldgründen fragen Kritiker bereits: Brauchen wir noch Bundesländer?

Das ist für mich eine Demokratiefrage. Politische Teilhabe muss von der Basis aus organisiert sein: Vom kleinen Dorf, der Stadt, den Kreisen, den Regionen – bei uns organisiert über die Landschaftsverbände – über die nationale auf die europäische Ebene. Die Kostenfrage sehe ich nicht. Der Landtag kostet jeden Bürger 5 Euro 60 – pro Jahr.

Trotzdem: Welche Rolle spielen deutsche Bundesländer in einem vereinten Europa?

Eine sehr wichtige! Ziel der Grünen sind die Vereinigten Staaten von Europa, getragen von einer Vielfalt von Regionen. In Brüssel wird das schon so gesehen: Von dort gefördert werden Regionen wie das Baskenland, Katalonien oder eben NRW.

Unterstützt das nicht separatistische Tendenzen? In Katalonien haben im September mehr als eine Million Menschen für eine Unabhängigkeit von Spanien demonstriert. Ähnliches ist doch auch im Baskenland, in Schottland, in Südtirol zu sehen?

Diese Tendenzen sind nicht neu. In den 60er-, 70er-, 80er-Jahren waren sie viel stärker. Europa hat schon jetzt mehr Einigkeit verbreitet. Diese Bestrebungen haben doch zwei Quellen: Eine ist materielle Ungleichheit. Die zweite ist die kulturelle Autonomie, Eigensprachlichkeit, Identität. Das geht vom Kulinarischen über Musik, Tänze bis zu speziellen Sportarten. Diese verschiedenen Identitäten aber machen den kulturellen Reichtum Europas aus. Eigenstaatlichkeit mit Abschottung, Protektionismus, eigener Gewaltlosigkeit dagegen bleibt ein Problem: Das ist nicht im Sinne eines geeinten Europas.

Zurück nach NRW, in die größte Metropole unseres Landes ... Köln!

Nein, in die Metropole Ruhr. Mit dem Begriff Metropole habe ich mich immer schwer getan: Dabei denke ich an Städte wie Paris, Istanbul, Peking. Für mich ist das Ruhrgebiet eine Metropol-Region mit verschiedenen städtischen Agglomerationen. Mit seinen knapp sechs Millionen Einwohnern ist die Metropolregion Ruhr das stärkste Stück Deutschland, das wir haben – nicht nur durch die kulturelle und industrielle Kraft, sondern auch durch seinen republikweit einzigartigen Charakter als multikultureller Schmelztiegel.

Wenn das Ruhrgebiet einzigartig ist: Ist die Verwaltungsstruktur, die das Revier in drei Regierungsbezirke und zwei Landschaftsverbände zerschneidet, noch zeitgemäß?

Das wird man prüfen müssen.

Wäre es nicht besser, in NRW gäbe es nur drei Verwaltungseinheiten: Westfalen-Lippe, das Ruhrgebiet und das Rheinland? Die GRÜNEN haben das einmal gefordert.

Im Prinzip finde ich den Gedanken nicht schlecht – gerade in einem Europa der Regionen. Die Metropolregion Ruhr wäre sicher gut beraten, sich mit einer einheitlichen Verwaltung einen Namen zu machen. Leider herrscht an der Ruhr aber noch oft Kirchturmdenken: Wenn die eine Stadt ein Konzerthaus, ein Einkaufszentrum bekommt, will die andere nur wenige Kilometer weiter auch eins. Das muss vor Ort überwunden werden.

Andreas Wyputta

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen Carina Gödecke
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf

Redaktion: Christoph Weißkirchen (cw, Chefredakteur), Daniela Braun (bra, Redakteurin), Ilja Zeidler (zei, Redakteur), Bernd Schälte (bs, Fotoredaktion)
Telefon (0211) 884-2545 (cw), 884-2107 (bra), 884-2309 (bs), 884-2304 (zei), Fax 884-3551, email@landtag.nrw.de

Redaktionsbeirat: Marc Herter (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Lutz Lienenkämper (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Sigrid Beer (GRÜNE), Parlamentarische Geschäftsführerin; Christof Rasche (FDP), Parlamentarischer Geschäftsführer; Monika Pieper (PIRATEN), Parlamentarische Geschäftsführerin; Ralf Kapschack (SPD), Pressesprecher; Norbert Neß (CDU), Pressesprecher; Stefanie Kaufmann (GRÜNE), Pressesprecherin; Wibke Op den Akker (FDP), Pressesprecherin; Ingo Schneider (PIRATEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Satz: de haar grafikdesign, Köln · www.dehaar.de

Herstellung und Versand:

WAZ-Druck GmbH & Co KG, Duisburg
Internet-Adressen: www.landtagintern.de, www.landtag.nrw.de

Landtag Intern wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



www.landtagintern.de